

21. Sonntag im Jk C – 21. 08.2016

Aus dem Buch Jesaja 66,18-21

So spricht der Herr: Ich kenne ihre Taten und ihre Gedanken und komme, um die Völker aller Sprachen zusammenzurufen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf und schicke von ihnen einige, die entronnen sind, zu den übrigen Völkern und zu den fernen Inseln, die noch nichts von mir gehört und meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden. Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfergabe für den Herrn herbeiholen auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maultieren und Dromedaren, her zu meinem heiligen Berg nach Jerusalem, spricht der Herr, so wie die Söhne Israels ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Haus des Herrn bringen. Und auch aus ihnen werde ich Männer als Priester und Leviten auswählen, spricht der Herr.

Aus dem Hebräerbrief 12,5-7.11-13

Brüder und Schwestern! Ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Söhne anredet: Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet. Gott behandelt euch wie Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt? Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit. Darum macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest, und ebnet die Wege für eure Füße, damit die lahmen Glieder nicht ausgerenkt, sondern geheilt werden.

Aus dem Evangelium nach Lukas 13,22-30

In jener Zeit zog Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann werdet ihr sagen: Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt. Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan! Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, daß Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen“. So antwortet Jesus auf die Frage, ob es nur wenige sind, die gerettet werden.

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen“. Um diese Mahnung besser zu verstehen, müssen wir zunächst auf die Menschen schauen, an die diese Worte ursprünglich gerichtet sind, und das sind die jüdischen Zeitgenossen Jesu; es sind jene Menschen, die sich zum auserwählten Volk zählten und deshalb auch in Bezug auf Jesus sich einer besonderen Stellung schon sicher glaubten.

Die Zugehörigkeit zum Volk Israel und die äußere Bekanntschaft mit Jesus, das war für diese Menschen auch schon die Garantie für die Zulassung zum Gottesreich, zum ewigen Heil.

Genau gegen diese Einstellung, gegen diese trügerische Heilssicherheit wendet sich Jesus mit aller Schärfe. Äußere Beziehungen oder verwandtschaftliche Verbundenheit haben noch keine genügende Bedeutung für das Heil; sie versetzen den Menschen nicht schon automatisch in das Reich Gottes. Für Jesus gibt es keine Heilsautomatik, für ihn ist das Heil etwas Lebendiges, etwas, was man nicht schematisieren oder mathematisch berechnen kann. Und dementsprechend beantwortet Jesus auch die Frage: er sagt nicht, wie viele gerettet werden, er nennt keine Zahlen, sondern er antwortet mit einer Aufforderung: „Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen“.

Es geht nicht darum, die *Zahl* der Geretteten zu kennen; es wird auch sonst kein besonderes Wissen gefordert, sondern es wird das bewusste und persönliche Bemühen des einzelnen Menschen verlangt.

Wenn nun dieses Evangelium heute auch *uns* verkündet wird, so wollen die Worte von der engen Tür uns zwar nicht Angst einjagen, wohl aber die notwendige Sorge um unser Heil wachrufen. Dieses Evangelium will uns durchaus auch etwas beunruhigen, es will uns sagen, dass wir uns mit dem Taufschein allein nicht begnügen dürfen.

Und selbst wenn wir zu den guten Sonntagschristen gehören, selbst dann dürfen wir uns noch nicht zufrieden geben; denn dieses „Bemüht euch mit allen Kräften!“ gilt nicht nur in der Kirche und nicht nur an Sonn- und Feiertagen, und auch nicht nur gelegentlich, sondern ist eine Lebensaufgabe.

Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen“ – eine harte Mahnung, - eine Mahnung, die der hl. Paulus mit noch härteren Worten formuliert, indem er sagt: „Wirkt euer Heil in Furcht und Zittern!“.

Wahrlich eine harte Mahnung, und dennoch ist auch diese Mahnung letztlich *Frohe* Botschaft. Denn, was hinter diesen Worten steckt, ist nicht etwa Groll oder Ablehnung, sondern es ist die Sorge Gottes, die Sorge Jesu um unser ewiges Heil. Es ist die Sorge des liebenden Vaters, der nicht zusehen kann, dass seine Kinder verloren gehen.

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zum Heil zu gelangen!“. Diese Sorge Gottes um unser Heil soll also auch *unsere* Sorge sein. Wir sollen beunruhigt und besorgt sein um unser *eigenes* Heil, aber auch um das Heil unserer Mitmenschen, ganz besonders um das Heil derer, die uns anvertraut sind.

Jeder von uns ist heute wieder aufgerufen, sich auch um das Heil des Nächsten zu sorgen und sich dafür nach Kräften einzusetzen: mit Milde und Güte, mit langem Atem und viel Geduld; aber wo es notwendig ist, auch mit Strenge und Entschlossenheit.

Vor allem aber muss gerade dieses Sorgen und muss dieses Bemühen immer auch vom *Gebet* begleitet sein. Wir denken hier an den großen Kirchenlehrer Augustinus, dessen Bekehrung und Heiligung ganz besonders dem Gebet seiner Mutter Monika zuzuschreiben ist.

So mahnt z. B. auch der hl. Benedikt gleich am Anfang seiner Regel: „Vor allem, wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme ihn (Gott) beharrlich im Gebet!“.

Mit *allen* Kräften sollen wir uns bemühen, heißt es. Zu *allen* Kräften gehört eben auch die Kraft des Gebetes.

Arbeit *und* Gebet – beides braucht es, um weiter zu kommen.

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen“. Nehmen wir heute diese Mahnung mit. Über die *Zahl* der Geretteten brauchen auch wir uns keine Sorgen zu machen; wir dürfen hoffen, dass es mehr Gerettete geben wird, als wir uns vorstellen können. Aber wir hoffen und bitten, dass *alle* Menschen gerettet werden; und wir hoffen und bitten, dass auch wir selber einmal zu den Geretteten gezählt werden können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB